



Zeichnungen von Host Mühle

Pan-fei, die edle Tochter des mächtigen Ho-Sche-Tsing-Wang, ruht unter anmutig bewegten Ästen eines Granatapfelbaumes. Hinter dem lackroten Sessel steht Wei, die Dienerin, und wiegt in monotonem Rhythmus einen ovalen Fächer über dem Haupte der Prinzessin.

Der azurne Bach singt kristallhelle Lieder, eine Brücke spannt sich hoch und weit, wie die Mondsichel am Himmel. Da schreitet die lichte Wölbung des Bambussteges Pao-Tscha, ein graziöser, dunkeläugiger Knabe, herab. Seine Mutter war die Amme der Prinzessin, als diese noch rosenflaumig wie ein Vöglein im Binsenkorb lag und wie eine Zikade im Frühling zirpte. Prinzeßchen und der Knabe wuchsen heran und gediehen wie Reispflänzchen unter dem Schutze Tu-Tis.

Pao-Tscha beugt sich zur Erde, seine Stirne berührt den Brokatmantel der Prinzessin. Sie lächelt. Die Zähne sind gereiht wie Melonenkerne, ihre Stimme ist wie Gesang der Hirtenflöte, den der zärtliche Abendwind in träumende Aprikosengärten trägt. Pao's Herz ist still wie die Kirschblüten in dunkler Nacht, denn Pan-fei's Hände liegen auf seinem Haupte. Die Prinzessin nimmt einen kleinen Goldreifen mit durchsichtigen Jadesteinen von ihrer Lilienknospenhand; eine Elfenbeinschere schneidet eine Locke aus ihren schwarzen Haaren und umschlingt damit den Ring:

„Nimm diesen Goldreifen, mein geliebter Edelsteinknabe! Wie der Glanz von diesem Metall nimmermehr vergehen wird, so ohne Ende ist meine Liebe zu dir. O Pao, du meine Lerche, du meines Herzens süßer Morgentau! Sieh, wie die Mandarin-Enten über stolze Pinien der kaiserlichen Gärten fliegen! Wenn die Zeit des blühenden Pfirsichbaumes herannaht, wirst du mein Gemahl sein. Möge die edle Göttin Kuan-yin uns segnen und beschützen!“ —

Pao-Tscha verbirgt den Ring mit der andächtigen Gebärde des Glückes unter seinem türkisblauen Überrock:

„Hab siebenmal siebenfachen Dank der Götter, du meine Herrin, meine wunderliebliche Prinzessin! Meine Seligkeit ist ohne Grenzen. Wie eine Schale ist mein Herz, in der alles Glück der Welt verborgen ruht; doch wenn sie überströmt — wie ein Meer ergießen muß sich meine Liebe über den ganzen Erdball.

Nimm diese Schale von glänzendem Bernstein geschnitten! So oft dein stolzes Auge auf dem Elfenbeinbild in ihrer Mitte ruht, wird ein heller Stern in dem Paradiese meines Herzens aufgehen, aus dem das holde Antlitz meiner Göttin Pan-fei emporblühen wird!“ —

So endete der Liebesgesang des Knaben. Doch da kam eine große Männerhand hinter den grünen Zweigen hervor, krallte sich in den Nacken Pao-Tscha's und riß ihn fort. Pan-fei's Kirschblütenlippen erbleichten wie Blumen im Mondlicht, ein heller Schmerzenston fällt nieder zur Erde wie gesprungenes Kristall.

Die Prinzessin trägt man in der Sänfte durch die Zinnober-Allee zur purpurnen Residenz des Fürsten. Glasierte Schalen mit phantastischen Blumen stehen